

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

43. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 8. April 1905.

№ 41.

### Auch ein Beitrag zur Generalversammlung.

Ich sag euch, geht nur mehr und immer,  
immer mehr.  
So könnt ihr euch vom Ziele nicht verirren,  
Sucht nur die Menschen zu verwirren,  
Sie zu bekriegen, ist schwer. —  
O. G. H. H. Faust.

Witwenkasse und kein Ende! Es ist einfach schauerlich, was dem Leser des „Corr.“ in dieser Richtung alles geboten wird. Trotzdem Kollege Eisler mit seinem einschlagenden Artikel in Nr. 8 nachgewiesen hat, welchen Ballast der Verband sich aufhalsen würde, wenn eine Witwenunterstützung mit dauernden Verpflichtungen beschlossen werden sollte, können sich verschleierte Einsender doch noch nicht mit dem erteilten Räte, die fortlaufende Witwenunterstützung ad acta zu legen, zufriedengeben, sondern suchen durch allerlei Vorschläge (wie z. B. höhere Beiträge, verlängerte Karenzzeiten u. dgl.) diese den Delegierten zur Generalversammlung mundgerechter zu machen.

Und dann noch das Uebrigste, was verlangt wird: Da soll in dem einen Falle der Verbandsvorstand den Bergarbeitern gleich eine Million schenken; ein anderer will für die zum Militär eingerückten Kollegen die Konditionslofenunterstützung festgesetzt wissen; ein dritter: die Umzugskosten müssen erhöht werden; wieder ein weiterer: fortlaufende Unterstützung der Witwen um möglichst hohen Sätzen. Da nach dem bekannten Motive des Münchener Kollegen die ledigen Buchdrucker Ansicht haben, „eine bessere Partie machen zu können“, sobald die Witwenkasse errichtet ist, so fehlt nur noch, daß ein fünfter den Antrag stellt, der Verbandsvorstand möge eine „Ausflueverficherung für heiratfähige Buchdruckerstöchter“ in die Wege leiten, dann wäre aber sicher die „Perone“ des Verbandsgebäude fertig.

Denken denn diejenigen, welche solche Anträge weittragender Natur einbringen, nicht auch an die kaum über das Minimum entlohten arbeitenden Kollegen, die jahreslang in die hohen Beiträge mit bezahlen müssen? In den Tag hinein Beschlässe fassen, ist keine Kunst, aber sie auszuführen, ohne den nötigen Nervus rerum dafür zu haben — das sind zwei Paar Stiefel. In den sechziger und auch anfangs der siebziger Jahre haben die alten Gründer des Verbandes nicht lange danach gefragt, was bekommen wir, wenn wir „mitmachen“, sondern sie legten damals einfach den Köffel hin, wenn der „Meester“ nicht zahlen wollte; nahmen ihr Köffel auf den Rücken und wanderten zum Tore hinaus, um den anlässigen Kollegen das „Aushalten“ zu erleichtern. Und jetzt? Der frühere Idealismus für unsre Vereinigung hat sich mit den Jahren in einen recht häßlichen Materialismus umgewandelt. Darum Verbandsvorstand bleibe hart und besürworte auf der Generalversammlung nur das, was sich ohne nennenswerte weitere Opfer durchführen läßt!

Da ich einmal am Schreiben bin, so will ich zum Schluß noch eine andre Angelegenheit kurz berühren, die ebenfalls auf der Generalversammlung zur Verhandlung kommen wird. Es betrifft dies die zukünftige Beziehung des Redakteurpostens für unser Verbandsorgan. In allen Zonarten ist der jetzige Redakteur ob seiner Schreibweise schon ange—redet worden; er möge doch so gültig sein, und seinen Posten an einen andern (zielbewußteren?) Kollegen abtreten, wenn nicht, so würde er „abgesetzt“ werden, wie der Terminus technicus für Nichtwiederwählen lautet. Der „Corr.“ vom 28. März bringt abermals eine derartige Wiederholung aus Dignität, „man müsse das Uebel (I) bei der Wurzel fassen und keine Pressekommision, sondern eine Neubesezung der Redaktion fordern.“ Gut gebrüllt, Löwe! Wenn jeder Scribbler sich einbildet, er könne an dem Redakteur des Vereinsorgans seine Stiefel abputzen, und dann, wenn letzterer sich dieses energisch verbietet, das Anathema über ihn auszusprechen und dessen Entlassung fordern, so ist er aber schief gewickelt. Wir Buchdrucker sollten uns eigentlich freuen, daß wir so einen tüchtigen Kerl auf einem solch exponierten Posten stehen haben, der nötigenfalls Hiebe nach links und rechts auszuteilen versteht, wenn wir von dieser oder jener Seite einmal angegriffen werden. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, es lösten sich alle Gegensätze in vollständiger Harmonie auf, sobald ein anderer Redakteur gewählt wird. Die Gegensätze werden nach wie

vor bestehen bleiben und namentlich dann, wenn man nicht lernen will, Gewervereinsinteressen anders zu betrachten als durch die Parteibrille. Mag deshalb die Correspondentdebatte in Dresden ausfallen mit oder ohne Pressenschuß, die Delegierten handeln jedenfalls am klügsten, wenn sie unsern Rix wiederwählen, denn einen bessern Kameraden für diesen Posten finden sie momentan nicht.

### Zeitgemäße Wünsche.

Die Aufforderung der Redaktion des „Corr.“ betreffs Einschränkung der Versammlungsberichte hat, wie man sieht, wirklich etwas gefruchtet. Ein laionisch abgefaßter Bericht, dem das redaktionelle „Bravo!“ anhängt, hat aber geradezu Wunder getan. Mit dem größten Freize werden die Berichte jetzt meistens so kurz gefaßt, daß der Inhalt mit Ausnahme von einigen Ziffern geradezu wertlos ist. Ich will nun hier nicht etwa langstieligen, geistlosen Berichten das Wort reden, denn solche haben erst recht keinen Sinn. In dieser Beziehung hatte die Redaktion vollkommen recht. Was an den Berichten auszusagen ist, ist vielmehr die merkwürdige Behandlung der Sache. So wird z. B. über einen Vortrag berichtet und dem Vortragenden das größte Lob gespendet; aber der Leser erfährt auch nicht ein Wort von dem, was gesagt worden ist. Der Bericht sagt noch nicht einmal, in welchem Sinne sich der Referent zu dem Thema geäußert hat. Es wird nur in 20 bis 30 Zeilen dem Sprecher nochmals der Dank abgetatet, kurzum rein Persönliches, was für den Leser absolut keinen Wert hat, niederzuschreiben. In einem andern Berichte wird mitgeteilt, daß in irgend einer Versammlung über einen Punkt eine erregte Debatte entstand, die zwei Stunden dauerte. Es fehlt aber vollständig, in welchem Sinne sich der Redner geäußert und welches Resultat die Debatte gezeitigt. Was nützt also dem Leser ein solcher Bericht? Gar nichts? Vor einigen Monaten schrieb der Schriftführer des Düsseldorf-Druckereivereins: „Zrl. Jmle hielt einen Vortrag usw. Dieselbe erntete reichen Beifall.“ Also muß es doch richtig sein, was Zrl. Jmle gesagt hat.“ O, wie harmlos! Zum Laden! Was hat denn eigentlich Zrl. Jmle gesagt? Diese Beispiele dürften genügen, um begrifflich zu machen, wie ein Bericht nicht abgefaßt sein will, gleichzeitig aber auch einem denkenden Schriftführer den Weg zeigen.

Die vielfachen Klagen über schlechten Versammlungsbesuch wollen kein Ende nehmen. Immer wieder hört man dies und mit geradezu lächerlicher Begründung. In den Versammlungen selbst wird nämlich derselbe Fehler gemacht, der eben den Schriftführern nachgesagt worden ist. Bedauerlich ist, daß in den Versammlungen so viel Persönliches verhandelt wird. Häufig allerdings ist kein Stoff da. Dies liegt aber nur am Vorwissen. Man sollte es nicht für möglich halten, daß eine Versammlung mit einigen Punkten, z. B. Rechnungsablage, Mitteilungen (die selten Anlaß zu Debatten geben) und Verschiedenes, wobei meistens nur Persönliches zutage gefördert wird, überhaupt abgehalten wird. Sonderbarerweise macht sich die Erscheinung bemerkbar, daß man über prinzipielle Fragen nur mit Widerwillen debattiert, obwohl gerade diese den jungen Mitgliefern besonders eine Richtschnur sein würden. Es scheint auch, als wenn man sich dabei etwas zu verbergen hätte. Auch werden vielfach Meinungsverstehenheiten in den Versammlungen bis in die „Buden“ geschleppt. Dort arten solche zu persönlichen Meibereien aus, die dann in der Folge überall bestehen bleiben. Daraus entstehen dann häufig auch in den Versammlungen ellenlange, nutzlose Debatten nicht der Sache, sondern der Person wegen. Diese zu verhindern, ist allerdings Sache des Vorsitzenden, d. h. wenn er nicht selbst daran beteiligt ist, was leider nicht selten vorkommt. Immerhin liegt es in der Macht des Vorsitzenden, Querulanten zum Schweigen zu bringen, und so das Bild der Versammlung zu einem ansehnlichen zu machen, jedoch vor allen Dingen passenden Stoff zu liefern. Der Punkt Tarifliches wird geradezu stiefmütterlich behandelt.

Ein weiterer Uebelstand macht sich geltend im kollektiven Leben. Von allen Seiten hört man Klagen unserer „Sangesbrüder“ über ihnen bewiesene Antipathie seitens

eines großen Teiles der Kollegen. Solche Klagen sind aber nicht immer berechtigt. Unsere „Sangesbrüder“ sind größtenteils der Meinung: weil wir nun einen Gesangverein haben, so muß dem jeder angehören, sei er nun aktiv oder passiv. Sie vergessen dabei ganz, daß nicht jeder singen kann, und auch nicht jeder gerade diesen Sport, der ja nicht wenig kostet, betreiben will. Zu ihrem eignen Schaden huldigen diese Kollegen dann dem Säge: „Wer nicht für mich ist, ist nicht mit!“ und zwar so stark, daß sie jeden als Feind betrachten, der nicht direkt an ihrer Sache beteiligt ist. Endlich ist eine gewisse Antipathie gegen die Gesangsvereine deshalb berechtigt, weil sie mitunter geschlossenen die Stimmungsmache in den Versammlungen künstlich betreiben und die Kollegenchaft beinahe zwingen, alle paar Wochen ein Fest mit ihnen zu feiern, dessen Kosten eben viele nicht erschwingen können. Folgt man diesem Rufe nicht, wird man als Feind beandacht.

Endlich wäre noch der größte und verderblichste Uebelstand zu erwähnen, nämlich die geradezu kraße Unwissenheit in Tarifangelegenheiten bei einer sehr großen Anzahl Kollegen. Man ist auch nicht im mindesten bestrebt, sich zu orientieren, um in Notfälle selbstständig in dieser Sache irgend etwas unternehmen zu können. Wenn man nur den Briefkasten im „Corr.“ durchsieht, so findet man kindlich selbstverständliche Fragen gestellt. Man sollte doch der Redaktion nicht alles zumuten. Wozu sind denn die Ortsvorstände da? Leider sind auch die letzteren mitunter in puncto Tarif sehr mangelhaft orientiert. Nur zwei Beispiele: Der Vorsitzende eines 150 Mitglieder zählenden Ortsvereins kann nicht einmal einem Maschinensetzer erklären, wie lange letzterer zu arbeiten hat, ebenso wenig der benachbarte Vorsitzende eines 200 Mitglieder zählenden Bezirks, trotzdem beide den Tarif samt Kommentar zur Hand haben. Einige andere Vorstandsmitglieder eines 250 Mitglieder zählenden Ortsvereins sind der Meinung, es wäre gleichgültig, wie lange Nichtmitgließer arbeiten und was sie für einen Lohn bezögen; wenn nur die Verbandsmitglieder richtig bezahlt usw. würden, dann wäre die Druckerei tariftreu! Das gibt doch wohl zum Nachdenken Anlaß! Ich kann leider mit Beispielen dienen, die noch viel drastischer sind. Aus diesen Tatsachen ergibt sich, daß wir in bezug auf Aufklärung noch sehr viel zu tun haben. Was nützt uns ein Vortrag über die Geschichte des Verbandes, wenn wir nicht einmal wissen, was der Verband heute will, und ebenso wenig imstande sind, dem Prinzipale mit dem Tarife in der Hand nachzuweisen, an welchen Punkten es in seiner Druckerei hapert. Darum Aufklärung und sachliche Behandlung aller tariflichen und organisatorischen Lebensfragen!

R.

W. F.

(Der aufmerksame Leser wird aus diesem Artikel manche starke Uebertreibung herausfinden, aber es ist auch viel Nichtiges in ihm enthalten, deshalb mag er passieren. D. Red.)

### Zur Generalversammlung.

Da sich unsre diesjährige Generalversammlung auch in der Hauptsache mit dem Ausbau des Unterstützungsweises zu befassen haben wird, so will ich hiermit auf einen Punkt hinweisen, welcher unbedingt noch einer Nenderung bedarf.

Nach Absatz 1 in c Umzugskosten erhält nur der Kollege Umzugsschädigung, welcher einen eignen Haushalt führt. Wie steht es aber mit den ledigen Kollegen in dieser Beziehung? So oft kommt es vor, daß ein lediger Kollege gezwungen ist, freiwillig oder unfreiwillig seine Kondition zu verlassen. Am Orte ist keine Aussicht vorhanden, bald Stellung wieder zu erhalten; so ist er genötigt, sich nach auswärtig zu veranbaren.

Mittels Arbeitsnachweis oder Offerte erhält er Stellung in einer, von seinem gegenwärtigen Aufenthalt viele Meilen entfernten Stadt, er muß also eine größere Eisenbahnfahrt unternehmen. Daß dieser Konditionswechsel mit den größten Geldopfern für den ledigen Kollegen verbunden ist, ist klar. Nun wird ja in den meisten Fällen ein Reisevorschuß gewährt, und muß dieser in einer bestimmten Zeit wieder zurückgezahlt werden. Doch welche Unerquicklichkeiten und Schreibernheiten dieses System mit

sich bringt, darüber können wohl unsere Verbandsfunktionäre am besten Auskunft geben. Im Interesse der Organisation ist es notwendig, hierin eine Aenderung zu schaffen. Denkt man auch noch daran, daß unsere Arbeitsnachweise zentralisiert werden sollen, so ist es schon aus diesem Grunde geboten, unseren ledigen Kollegen eine bestimmte Entscheidung bei Konditionswechsel nach auswärts zu gewähren.

Auch steht hier unser so vielgerühmtes Unterstützungsweisen in diesem Falle anderen Gewerkschaften nach; zahlen dieselben doch heute schon ledigen Kollegen bei Stellungswechsel nach auswärts eine der Entlohnung gemäß entsprechende Fahrtschuldigung. Die letzte Breslauer Ortsversammlung, welche sich mit den Anträgen zur Generalversammlung befaßte, hat auch diesen Punkt einer eingehenden Prüfung unterzogen, und nahm einstimmig diesen Zusatzantrag zum Titel c an: „Ledige Kollegen erhalten bei Konditionswechsel nach auswärts eine Fahrtschuldigung. Innerhalb eines Jahres kann diese Beihilfe nur einmal gewährt werden.“

Am Schluß meiner Ausführungen angelangt, glaube ich durch diese Zeilen die Aufmerksamkeit der Kollegen auf einen wunden Punkt unserer Unterstützungsweises hingewiesen zu haben, und gebe ich der festen Hoffnung Ausdruck, daß die nächste Generalversammlung Mittel und Wege finden wird, um diese durch nichts zu begründende Härte gegen unsere ledigen Kollegen zu beseitigen.

Breslau.

A. R.

## Auch ein wunder Punkt.

Die verschiedenartigsten Anträge, welche in letzter Zeit in unsern Organen veröffentlicht wurden, nehmen meistens einen materiellen Charakter an. Ich bin zwar kein prinzipieller Gegner solcher Anträge, möchte aber doch vor allem unser gewerkschaftliches Prinzip mehr in den Vordergrund gestellt wissen, ehe derartige Unterstützungsweisse von rein materieller Natur Berücksichtigung finden. Dieses habe ich hier ganz besonders den Kollegen gegenüber im Auge, welche die Ehre haben, in einem Gewerkschaftsamtstelle ein Amt bekleiden zu dürfen, und glaube sicher, wenn solches schon früher geregelt, wäre vielen manchen Unangenehme erpart geblieben. Um nun diesen Idealismus beizubehalten, möchte ich der Generalversammlung den Vorschlag machen, denjenigen Kollegen, welche an der Spitze eines Gewerkschaftskartells stehen, und durch irgend welches Vorkommnis, sei es durch Agitation oder sonstige öffentliche Betätigung, in die unangenehme Lage geraten, auf die Strafe gesetzt zu werden, mindestens eine finanzielle, wenn nicht solibarische Unterstützung zuzumuten zu lassen, sonst kann es doch den Kollegen nicht zugemutet werden, sich an dem Ausbaue eines Gewerkschaftsprinzips zu beteiligen. Ebenfalls auch denjenigen Kollegen, welchen es schwer gemacht wird, an öffentlichen Veranstaltungen wie Messen und sonstigen Angelegenheiten teilzunehmen, sollte eine Unterstützung zu gute kommen, die Gemäßregelungenunterstützung wäre hier ganz am Platze. Wenn ich diesen Wunsch an die Öffentlichkeit bringe, so geschieht es nur, um künftig solche Fälle, wie sie vor noch nicht zu geraumer Zeit in den Gegendern usw. vorgekommen, zu vermeiden. Im angeführten Falle hat der betreffende Kollege, welcher als Vorsitzender des Kartells fungierte, keine Gemäßregelungenunterstützung erhalten, obwohl er darum nachgehrt. Diese Unterstützung wäre nach meiner Anschauung gerecht gewesen, denn er wurde doch von den Kollegen in jene Körperschaft gewählt. Auch macht uns die heutige industrielle wie maschinelle Entwicklung darauf aufmerksam, die gewerkschaftliche Tätigkeit nicht außer acht zu lassen. (?) Mit vorstehenden Zeilen möchte ich den Kollegen vor Augen führen, daß, wenn die verschiedensten materiellen Gerechtigkeitsakte Berücksichtigung haben, auch diese das ideale Prinzip im Auge habende Unterstützung vor allen anderen Unterstützungsweissen ein Akt der Gerechtigkeit ist.

Erklängen.

-b-

Ueber Herrgott! Laß die Generalversammlung bald kommen, sonst geht uns beim Lesen solcher Artikel das bißchen Verstand noch ganz flühen. Die Redaktion.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** Am 15. April sind 50 Jahre verflossen, seit der vielen Berliner Mitgliedern bekannte Kollege Eduard Schuber in den Dienst der schwarzen Kunst trat. Er hat sich nicht nur als ein tüchtiger, sondern auch als ein würdiger Jünger derselben gezeigt; viele Jahre war er auch als Korrektor tätig und seit 1890 steht er im Dienste des Verbandes. Auf dem Verbandsbureau führt er mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit das Hauptmitgliedsbuch, und es bedarf der ganzen ihm eignen Fertigkeit, um sich mit der fortgesetzt steigenden Mitgliedszahl abzufinden; das Wüten des Verbandes spornt ihn zu intensiver Tätigkeit an. Im Vereinsleben betätigte er sich Ende der achtziger Jahre als Schriftführer des Berliner Gauvorstandes. Möge es dem Jubilare vergönnt sein, noch recht lange in Tätigkeit in seinem Amte zu wirken und an seinem Lebensabend auf eine einmütig unter dem Banner des Verbandes wirkende Gehilfschaft blicken zu können!

**Bremen.** Der Kollege A. W. G. Halfter begibt am 10. April sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Er trat am 10. April 1855 bei Brodhans in Leipzig in die Lehre. Seit 1893 weilt der Jubilare am hiesigen Orte.

**Zarmstadt.** Den Hauptpunkt der Versammlung vom 1. April bildete die Wahl der Delegierten zum Gantage in Heidelberg, es wurden die Kollegen Hilbebeutel, Oswald, Böhme, Schäfer, Schröter und Ernst von hier und König-Bensheim als Delegierte gewählt. Aus dem Kartellberichte ist noch hervorzuheben, daß die Schillerfeier hier am 6. Mai von den Gewerkschaften in Gemeinschaft mit der sozialdemokratischen Partei gefeiert wird, und daß diese Feier nichts mit der allgemeinen hiesigen Feier gemein hat.

**Dresden.** Kollege Hermann Uhlmann (Segez) blüht am 10. April auf ein fünfzigjähriges Berufsjubiläum zurück. Er konditioniert in der Buchdruckerei der Dr. Güntherschen Stiftung (vormals G. Blochmann & Sohn) und hat früher viele Jahre lang im Verband Ehrenämter bekleidet.

**O. D. Glogau.** (Monatsversammlung.) Die für den 1. April einberufene Versammlung des Ortsvereins, zu der auch die Vertrauensmänner des Bezirks eingeladen waren, hatte sich hauptsächlich mit dem demnächst stattfindenden Gantage zu beschäftigen. Leider waren dieselben an persönlichen Erscheinen vermindert. Der Vorsitzende Hiesler hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher und die Allgemeinheit weniger interessierender örtlicher Angelegenheiten wurden die Anträge zu dem Dstern in Breslau stattfindenden Gantage durchberaten. Zwei Anträge des Gauvorstandes sowie der erste Antrag Breslau betreffen nur formelle Modifikationen der Gaubestimmungen und wurden von der Versammlung angenommen. Zu einer regen Debatte gab der Antrag Waldenburg, Altwasser, Gottesberg und Weißstein Anlaß. Hierbei wurde von sämtlichen Rednern ausgeführt, daß dieser Antrag unbedingt zu verwerfen sei. Nicht allein, daß der Gauverwalter bei Annahme desselben zu sehr belastet würde, seien auch dann die Bezirke in ihrer Arbeit vollständig lahm gelegt. Den Gantagsdelegierten wurde daher der Auftrag gegeben, den Antrag abzulehnen. Zwei weitere Anträge (Görlich und Breslau) betreffen ebenfalls Aenderungen der Gaubestimmungen, die wiederum gut geheißen wurden, wie auch dem folgenden Antrage Benthen, die Gegenseitigkeit auf weitere Gaue auszu dehnen, lebhaft zugestimmt wurde. Die nächsten beiden von Breslau gestellten Anträge bezwecken nur formelle Aenderungen der Gaubestimmungen, die von der Versammlung angenommen wurden. Nach kurzer Debatte über einen zweiten Antrag Waldenburg, Altwasser, Gottesberg und Weißstein sowie über die Wahl des Ortes für die nächste Hauptversammlung des Gauzes, wurden sechs Kollegen zwecks Delegation für den Gantag zur Kandidatur aufgestellt. Zur Vertretung des Gauzes bei der Generalversammlung wurden die Kollegen Fiebler, Schlag (Breslau) und Hiesler (Glogau) zur Wahl empfohlen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

**F. Halle a. S.** Die am 25. März abgehaltene Versammlung aller tarifreuen Bezirke waren von etwa 130 Kollegen besucht und hatte sich mit der Aufstellung der Kandidaten als Gehilfenbestitzer zum Tarifschiedsgerichte zu beschäftigen. Bevor dazu geschritten wurde, berichtete der Gehilfenvorsitzende des Schiedsgerichtes über die Tätigkeit desselben in der abgelaufenen Amtsperiode. In neun Sitzungen wurde über 16 Klagen verhandelt, von denen acht zugunsten der Gehilfen und nur zwei zugunsten der Prinzipale entschieden wurden, in drei Fällen einigten sich die Parteien, während die übrigen Klagen mit Stimmengleichheit abgelehnt oder abgewiesen wurden. Die auf Halle entfallenden zwölf Klagen verteilten sich auf sieben Druckereien, vier Klagen aus Gräfenhainichen betreffen drei dortige Firmen. Bezüglich der den Klagen oftmals zugrunde liegenden ungerechtfertigten Forderungen der Geschäftsleitungen in bezug auf Arbeitsleistungen mahnte Redner zu strengster Pflächterfüllung und ersuchte gleichzeitig um energische Zurückweisung ungerechtfertigter Zuzunungen, wenn notwendig unter Inanspruchnahme des Schiedsgerichtes. Nachdem hierauf die Aufstellung der Kandidaten erfolgt und unter „Sonstiges“ angeregt war, den Gehilfenbestitzern eine Remuneration zu bewilligen, war die Tagesordnung erschöpft. — Nach kurzer Pause wurde sodann die anschließende Mitgliederversammlung eröffnet. Aufnahmegesuche lagen von sieben Kollegen vor und zeitige speziell das Gesuch eines älteren Kollegen aus der Genossenschaftsdruckerei eine längere Aussprache. Daß mit dem anwesenden Kollegen, der sein so langes Fernbleiben von der Organisation damit zu entschuldigen suchte, früher keine Gelegenheit zum Anschlusse gehabt zu haben, nicht besonders glimpflich verfahren wurde, versieht sich am Rande. Es wurde ihm im Gegenteil ganz gehörig der Kopf gewaschen, und er ersucht, nunmehr Fleiß darauf zu verwenden, um doch noch ein tüchtiges Verbandsmitglied zu werden. Seine Aufnahme wurde schließlich gegen eine bedeutende Minderheit vollzogen. Die schwersten Vorwürfe richteten sich hierbei jedoch gegen die Geschäftsleitung der hiesigen Genossenschaftsdruckerei. Von verschiedenen Rednern wurde es geradezu als skandalös bezeichnet, daß das „Volksblatt“, das Arbeiterorgan, teilweise von unorganisierten Arbeitern hergestellt wird, und in Konsequenz der wiederholten Aufforderungen im „Volksblatte“, sich nur von organisierten Rednern verredichtes Bier schmecken zu lassen, diese auch das „Volksblatt“ nicht mehr abonniert werden. Während einerseits fortgesetzt auf den Wert der Organisationszugehörigkeit hingewiesen wird, werde derselben seitens der Geschäftsleitung recht wenig Beachtung geschenkt; denn

der vorliegende sei keineswegs der einzige derartige Fall, erst vor ganz kurzer Zeit habe es wieder energischen Einspruchs bedurft, ehe die Geschäftsleitung einen von ihr engagierten unorganisierten Arbeiter entließ. Solche Gepflogenheiten müßten die organisierte Arbeiterchaft zu schärfstem Proteste herausfordern. Folgende Resolution: „Die heutige Bezirksversammlung protestiert ganz energisch gegen die Art und Weise der Engagements von Unorganisierten in der hiesigen „Volksblatt“-Druckerei. Die Versammlung sieht darin die geringe Beachtung der gewerkschaftlichen Gepflogenheiten und keine Ueber einstimmung mit den vom „Volksblatte“ gepredigten Organisations-Aufforderungen“, wurde einstimmig angenommen. Zum nächsten Punkte: „Stellung von Anträgen für den diesjährigen Gantag“, lagen zwei Anträge vom Gauvorstande vor, deren erster mit Rücksicht auf die räumliche Ausdehnung der jetzigen fünf Bezirke, in Verbindung mit dem rapiden Wachstume der Mitgliedszahl (in den letzten vier Jahren über 700), die Einteilung des Gauzes in zehn Agitationsbezirke bezweckt, während der zweite Antrag den im Statut der fakultativen Gausterbestände enthaltenen Passus, Mitgliedschaft der Frauen verstorbener Mitglieder betreffend, beseitigt wissen will. Nach eingehender Begründung beider Anträge wurde mit Rücksicht auf die Wichtigkeit derselben die Durchberatung für die nächste Versammlung zurückgestellt. Vom Bezirksvereine wurden keine Anträge eingebracht. Unter „Mittelungen“ wurde des Kollegen Richard Hagenbüchner, welcher der Organisation seit 25 Jahren angehört, lobend Erwähnung getan. Weiter berichtete der Vorsitzende über die Verhältnisse in der nichttarifreuen Druckerei Gebrüder Wolff. In dieser Druckerei existiert eine Arbeitszeit, wie sie, was ihre Ausdehnung betrifft, wohl schwerlich anderwärts zu finden ist. Außer bis tief in die Nacht hinein wird daselbst auch Sonntags gearbeitet und die nicht gerade wenigen Lehrlinge haben sich bei der langen Arbeitszeit über zu geringe Ausübung zu beklagen. Aber auch zwei „Kollegen“, die wahrscheinlich bei den Leberarbeitern organisiert sind, beschwerten es nicht, nachdem sie ihr Tagespensum in einer andern Druckerei geleistet haben, bei Gebrüder Wolff eine zweite Schicht zu „schustern“. Jedenfalls ist ihnen die neunstündige Arbeitszeit zu kurz, und es ließe sich vielleicht erwägen, dieselbe für gewisse „Kollegen“ zu verlängern. Die gegen die Firma bereits eingeleiteten Schritte sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Dann berichtete der Vorsitzende, daß bei der Firma Sovishoff durch die Einigkeit des Gesamtpersonals (Buchdrucker, Steindruckere und Lithographen) die Anerkennung des Tarifes erzielt wurde, und daß sich daraufhin alle Kollegen der Organisation angeschlossen haben. Nachdem Johann als Feststotal zum Johannistage der „Zoologische Garten“ bestimmt war, wurde nach Zurücknahme zweier Ausschüsse und Erledigung einiger kleiner Angelegenheiten die Versammlung geschlossen.

**W. Neustadt a. d. Sdt.** (Eingegangen am 3. April.) Am 19. März fand hier eine Allgemeine Maschinenmeisterversammlung statt, einberufen vom Maschinenmeisterklub Ludwigshafen-Mannheim, in welcher Kollege Keller-Mannheim als Referent über „Zweck und Ziele der Maschinenmeisterbewegung, die Mißstände im Druckergewerbe, und welches sind unsere Forderungen, um dieselben abzustellen?“ referierte. Kollege Segez-Neustadt eröffnete die Versammlung, die etwas besser besucht hätte sein dürfen. Kollege Keller wies in seinem Referate darauf hin, daß die Mißstände, die heute in unserm Gewerbe herrschen, schon lange Jahre bestehen. Um diesen Mißständen abzuhelfen, seien fast überall Maschinenmeistervereine entstanden. Redner ging des näheren auf die gewaltigen technischen Fortschritte der letzten Jahre ein, die aber für die Druckerkollegen sehr viele Mißstände im Gefolge gehabt hätten. An den kompliziertesten Maschinen würden jetzt Bäder, Schlosser, Müller und Hilfsarbeiter beschäftigt, woran freilich auch die Maschinenmeister selbst mit Schuld trügen, indem sie aus Bequemlichkeit viele ihrer Arbeiten durch Hilfsarbeiter verrichten ließen, so daß heute in mehreren Druckereien Radreher oder Hilfsarbeiter als Maschinenmeister beschäftigt werden. Leider seien die früher bestandenen Maschinenmeistervereine nicht genügend gegen das Herausbilden solcher Uebelstände eingegriffen. Während die Segez bei der Einführung der Segmaschinen sofort tariflichen Schutz sich zu verschaffen vermochten, hätten die Maschinenmeister bis heute keinen ähnlichen tariflichen Schutz gefunden, was doch in Hinblick auf die Arbeiten an den Rotations-, Zweifarben-, Zweitouren- und Chromotypmaschinen, an den Maschinen mit Anlageapparaten und Tiegelgedruckpressen mindestens in dem gleichen Maße notwendig sei. Dabei steigerten sich durch die umfangreiche Einführung dieser Maschinen die Anforderungen an den Maschinenmeister, andererseits steigerte sich aber auch die Arbeitslosigkeit, die prozentual bei den Druckern viel größer als bei den Segeern sei, außerdem sei bei den Druckern die Lehrlingskata ungesund als bei den Segeern. Zum Teile seien aber die Druckerkollegen an diesen mißlichen Verhältnissen durch das Mehrmaschinenbetreiben und billige Arbeitsangebote selbst schuld. Redner kam dann auf die Heilbronner Resolution zu sprechen, deren erster Punkt nicht präzise genug ausgedrückt sei. Es wäre besser, so sagen: Abschaffung des Nebenens von mehr als zwei Maschinen. Auf diese Weise hätte man eine Uebergangsbestimmung, die zum Einmaschinenysteme führen könne. Man könne eben eingeriffene Uebelstände nicht mit einem Schlage ausrotten, sondern müsse erst die



größten Miffstände abschaffen, um nach und nach zu dem gewollten Ziele kommen zu können. Wollte man nicht auf diesem Wege vorwärts zu kommen versuchen, würde man nur den Prinzipalen in die Hände arbeiten. Beim zweiten Punkte der Heilbronner Resolution müßte es, geleiteter Drucker oder Maschinenmeister" heißen. Kollege Keller forderte zum Schluß die Kollegen noch auf, sich recht eilig an den Verbandsversammlungen zu beteiligen und dafür zu sorgen, daß wir auch auf den Gantagen und Generalversammlungen des Verbandes durch Delegierte vertreten sind, um dort unsere Forderungen besser zur Geltung zu bringen. Der Nebner stellte dahingehend folgenden Antrag: „Die Zentralkommission wird ersucht, bei dem Zentralvorstande darauf hinzuwirken, daß die Gehaltsvertreter der Tarifkommission sowie der Geschäftsführer des Tarifrates auf dem Maschinenmeisterkongresse 1906 vertreten sind.“ Dieser Beifall folgte den Ausführungen des Referenten. Hierauf dankte der Vorsitzende dem Referenten für seinen Vortrag und stellte denselben zur Diskussion. Da die Zeit jedoch zu weit vorgeschritten war, wurde die Diskussion auf die Konferenz, welche nachmittags 1/3 Uhr stattfand, vertagt. — Nach einer kleinen Mittagspause wurde die Konferenz durch Kollegen Frank eröffnet. Vertreten waren die Kollegen Keller = Mannheim, Frank = Ludwigshafen, Helze = Worms, Raufsch = Heidelberg, Peyer = Mainz, Stritzler = Wiesbaden, Koller = Kaiserslautern, Scholz = Pirmasens und Selzer = Neustadt. Raubau und Darmstadt waren nicht vertreten; als Gäste waren noch anwesend vier Kollegen aus Kaiserslautern, sechs aus Neustadt, einer aus Ebdentob. Kollege Frank begrüßte die Delegierten und gab bekannt, daß auch unser Gauvorsitzender Fuhs und der Bezirksvorsitzende Holzappel den Verhandlungen beiwohnen, um mit unseren Wünschen und Anträgen bekannt zu werden, und richtete an die Delegierten die Bitte, den Verhandlungen ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken und nur solche Anträge zu stellen, die auch durchführbar seien. Hierauf erhielt bei der Diskussion über das Referat Kellers Kollege Raufsch das Wort, welcher sich mit den Ausführungen des Referenten in manchen Punkten nicht einverstanden erklären konnte, hauptsächlich nicht mit dem Zweimaschinen-systeme, da doch in der Heilbronner Resolution das Einmaschinen-system schon verlangt sei. Nebner empfahl die Heilbronner Resolution. Die Verantwortlichkeit der Maschinenmeister müsse im Tarife genauer präzisiert werden. Bei dem ganzen Tarife handle es sich nur um Seherfragen, mit Ausnahme von drei bis vier Paragraphen, welche für die Drucker bestimmt seien; für die letzteren sei tariflich bis jetzt so gut wie gar nichts geschieden. Kollege Zimmermann (Stereotypen) führte einige Fälle an, wonach die betreffenden Kollegen selbst schon an ihrer schlechten Lage durch Umlernen der Hilfsarbeiter seien. Kollege Keller entgegnete, die Heilbronner Resolution sei ja nur ein Wunsch und kein direkter Antrag gewesen, und glaube er nicht, daß das Einmaschinen-system jetzt schon durchführbar sei, weshalb sich eine Uebergangsbestimmung empfehle. Kollege Selzer bemerkte, daß sich die Maschinenmeister ja selbst anbieten, drei bis vier Maschinen zu bedienen. Nach längerer Diskussion, an der sich noch die Kollegen Frank, Koller und Helze beteiligten, wurde folgende Resolution Raufsch einstimmig angenommen: „1. Weitegehendste Einschränkung des Bediensteten mehrerer Maschinen durch einen Drucker unter Berücksichtigung des Einmaschinen-systems. 2. In allen Maschinen, auf welchen Buchdruckarbeiten hergestellt werden, sind nur gelehrte Drucker und Maschinenmeister zu beschäftigen. Lehrlinge sollen erst vom dritten Lehrjahre ab selbstständig an Buchdruckmaschinen beschäftigt werden und dürfen zur Ueberzeitarbeit nicht herangezogen werden. 3. Erschwerung und Einschränkung der Ueberstunden durch tarifliche Ueberänderung des § 35 des Tarifes herbeizuführen. Der Passus „schwieriger Druck“ ist zu streichen. Bei Ueberzeitarbeit bis zu zwei Stunden ist eine viertelstündige und bei mehr als zwei Stunden eine halbstündige Ruhepause zu gewähren. 4. Die Drucker- und Seherlehrlingskategorie ist gleichzustellen und nach Antrag des Berliner Gauvereins herabzusetzen. 5. Präzise Festlegung der Bestimmungen für Benutzung der Arbeitsnachweise durch Prinzipale und Gehilfen nach Vorschlag des Berliner Gauvereins.“ Zu dieser Resolution wurde auf Antrag des Kollegen Keller noch folgender Zusatz beschlossen: „Druckereien, die sich ausschließlich mit Spezialarbeiten (Dütdruck und Schauerromane) befassen, dürfen keine Lehrlinge halten, da diese zu einseitig ausgebildet und später ihr Fortkommen schwer finden würden. Die Notationsmaschinenmeister sind zu Hilfsarbeiten nicht verpflichtet. Die bundesrätlichen Vorschriften sind auf die Maschinenkategorie auszubehnen.“ Nach nur kurzer Diskussion über diese Wahl des Tagungsortes gestellte Kollege Raufsch in markanten Worten den Artikel des Kollegen Germer-Mürnberg („Corr.“ Nr. 23), der sich selbst widerlege und beantragte folgende Resolution: „Die am 19. März in Neustadt tagende Konferenz der Druckerdelegierten des Gauess Mittelrhein kann sich den Ausführungen des Kollegen Germer-Mürnberg, an Stelle der selbständigen Maschinenmeistervereine nur lose Branchenversammlungen mit gewissen Vertretern aus den örtlichen Verbandsverwaltungen zu setzen, nicht anschließen, hält vielmehr das Weiterbestehen der Spezialvereine in ihrer jetzigen Form für vorteilhaft und zweckentsprechend.“ Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Hierauf brachte Kollege Raufsch die internationale Konferenz in München zur Sprache, welche Tagung keinen Zweck gehabt habe; von den gesägten Beschlüssen seien die meisten

hinfällig, da man für verschiedene Länder keine einheitlichen Normen werde festlegen können. Nebner protestierte dagegen, daß die meisten Klubs von dieser internationalen Konferenz nicht in Kenntnis gesetzt worden seien. Kollege Koller protestierte aus den gleichen Gründen ebenfalls gegen die Zentralkommission. Kollege Frank nahm die Zentralkommission in Schutz, da sie viel Versäumtes nachgeholt habe und zurzeit mit einem Interesse arbeite, das nur Anerkennung verdiene. Folgende Resolution des Kollegen Peyer fand jedermann einstimmige Annahme: „Die Konferenz des Gauess Mittelrhein in Neustadt am 19. März verlangt, daß in Zukunft die Zentralkommission gehalten werde, bei derartigen Vorkommnissen, wie die internationale Zusammenkunft in München, die Kollegen, welche in den Maschinenmeisterklubs vereinigt sind, zu benachrichtigen.“ Sodann wurden die Anträge Neustadt: „1. Für Notationsmaschinenmeister ein erhöhtes Minimum zu verlangen. 2. Die Notationsmaschinenmeister dürfen die Stereotypie nicht mit versehen“, abgelehnt. Unter „Berichtendes“ handelte es sich um die Bestimmung eines Wortes für die Maschinenmeistervereine im Gau Mittelrhein. Als Wort wurde Mainz und als Vorsitzender Kollege Bente bestimmt. Nach Erledigung verschiedener Interna lud Kollege Koller die Kollegen zum Besuche der internationalen Drucktagungsausstellung nach Kaiserslautern ein. Hierauf schloß Kollege Frank die Konferenz mit einem Hoch auf den Verband.

**Stuttgart.** Auf die Berichtigung des Oberbündlers A. Jägerle in Nr. 39 des „Corr.“ folgendes zur Erwiderung: Es ist Tatsache, daß den zwei erschienenen Bündlern ganz bestimmt am 2. November 1904 vom Gehilfenvertreter gesagt wurde, daß bei Bühler in Urach tarifswidrige Zustände vorhanden seien, was jedoch von Jägerle bestritten wurde. Wie lange vorher schon die in Urach beschäftigten Bündler zehn und mehr Stunden gestohlet haben, entzieht sich meiner Kenntnis, geht auch aus der Berichtigung Jägerles nicht hervor. Meines Erachtens wäre es nun Pflicht des Oberbündlers gewesen, sofort Erkundigungen einzuziehen und nicht erst weitere Aufforderungen des Gehilfenvertreters abzuwarten. Aber freilich, was man zuerst bestritt, kann man doch nachher nicht zugeben, sonst müßte man es mit der Wahrheit genauer nehmen als es mit einem bündlerischen Herzen vereinbar ist. Erst als der Gehilfenvertreter am 4. Januar 1905 in der Lage ist, mit unwiderlegbaren Tatsachen aufzutreten, da entdeckt der tariftreue Oberbündler sein tariftreues Herz und bestritt nicht mehr, sondern zieht darüber Erkundigungen ein, was er vorher bestritten hat, ordnet sogar ein Vorgehen an, das mit solcher Bravour durchgeführt wird, daß es „ohne Erfolg“ endet, worüber Bericht erstattet wird, aber nicht darüber, ob die Bündler in Urach weiter schustern oder nicht. Freilich, bei solchen Freischöpfen, wo für 50 bis 60 Ueberstunden sage und schreibe zwei Mark als Gehalt verabreicht werden, ist es nicht ratsam, dem Feuer allumhale zu kommen, man könnte sonst eine Einbuße erleiden an der so oft angepriesenen und auch bewiesenen Arbeitswilligkeit, wie sich dieselbe beispielsweise so glänzend zeigte bei einer hiesigen Firma, wo die Verbandsmittelglieder wegen Tarifdifferenzen ihre Stellenungen verlieren — und die Gutenbergbündler es kaum erwarten konnten, in diese Stellenungen als Klausuristen einzurücken. Was die Behauptung Jägerles betrifft, daß ein Verbandsmitglied bei Bühler in Urach angefangen habe, so ist dies dahin richtig zu stellen, daß der Betreffende in Bayern im November 1904 in den Verband aufgenommen wurde und nach Leistung von einigen Beiträgen ohne Anmeldung verschwand, so daß er in der Mitgliederliste wieder gestrichen wurde.

Z. Flohr.

## Kundschau.

Ferien! Die Firma Anton Heil („Frankfurter Volksblatt“) in Frankfurt a. M. gewährt in Zukunft ihren Gehilfen außer den bisher schon arbeitsfreien sieben katholischen Feiertagen Urlaub in folgenden Abteilungen: nach zwei bis zu vier Jahren 2 Tage, nach vier bis sieben 3, nach sieben bis zehn 4 und nach zehn Jahren 5 Tage.

Die Klageweiber des „Typograph“ suchen in einem kurzen Scheingefechte voll hohler Phrasen und in einzigartiger Nabelstift die ihnen mit vollem Rechte zum Vorwurfe gemachte grobe Verletzung des Redaktionsgeheimnisses damit zu bemänteln, daß sie hierzu gezwungen gewesen seien durch die meinerseits erfolgte — Verletzung des Briefgeheimnisses! Jedermann wird wohl darin übereinstimmen, daß es für den Empfänger eines Briefes — von Fällen verlangt oder zugestandener Diskretion abgesehen — kein Briefgeheimnis gibt. Aber selbst wenn — so ist auch hierin der Hauptvorstand des Gutenbergbundes wiederum zuerst der Straffällige, da er in seinem Kundschreiben vom 16. Dezember 1904 Auszüge aus meiner mit ihm gepflogenen Korrespondenz gebracht, während meine Artikelserie erst am 24. Januar 1905 erschienen ist, so daß sich also nicht der Gutenbergbund, sondern ich mich in einer eventuellen Zwangslage befinden hätte! So spezifiziert man aber hiermit und mit anderen, nur in der Phantasie existierenden Ausprüchen auf sein dummes Publikum! Der „Typ.“ kann also, seinem Vorsetze treu, das Redaktionsgeheimnis verletzen, so oft er will; es wird dies nur dazu beitragen, seine Blamage zu

vergrößern und sein Ansehen zu — erhöhen! — Das Zitat vom „christlichen H.“, das zur Begründung des vielfachenden Hauptvorstandslegattes, vom derzeitigen stellvertretenden Redakteur Janzon selbst aufgegeben, bei den Haaren herbeigezerrt wird, sieht so wenig mit den „Schwimmenden Särgen“ in Verbindung und liegt oben drein geistlich so weit auseinander, daß es eben ein Nonens ist, eine Verlegenheitsloskel, daraus einen faulsten Zusammenhang konstruieren zu wollen. — In einer „Erklärung“ in der letzten „Typ.“-Nummer behaupten die satfam bekannten „Kollegen“ Guenau und Hierold, ich hätte den Schweiger markiert, weil ich einer „freundlichen“ Einladung vor das Sühnamt zu einer Rebozierung meiner Artikelserie keine Folge leistete (meine Antwort „Bündlerische Sippheuerarbeit“ erschien unterm 18. und 22. März, die Vorladung für den 23. März erhielt ich am 22. März mittags), obwohl dadurch lediglich doch das Gefühl der Würdigkeit dokumentiert wird, daß meinerseits kein Bedürfnis nach einem salbigen Wiedersehen und „reumütiger“ Abbitte besteht, um „Bietät“ zu erlangen, sondern der Mut, die „Konsequenzen“ auch zu tragen, und dort, wo Beweise erbracht werden können, das Geschriebene zu vertreten, selbst auf die Gefahr hin, wegen der Form verurteilt zu werden. Neben Eugen und Hugo werde ich mich ja auch, wie eine für den 31. März ebenso erfolglos ergangene Vorladung schließen läßt, gegenüber dem Hugen Hans zu verantworten haben, da sich der Herr „Kollege“ Prändl gleichfalls „beleidigt“ fühlt. Es ist aber auch stark, in der ersten Instanz mit langen Rafen abzuteilen zu müssen! Wollen wir hoffen, daß den Herren ihre stark lädierte Ehre repariert und ihre gemeinnützige Handlungsweise auch behördlich attestiert wird.

R. Unterholzer.

Guenau auf dem Kriegspfade gegen den „Corr.“ Mit der vorstehenden Erklärung des Kollegen Unterholzer ging uns gleichzeitig vom Amtsgerichte in Leipzig eine Klageschrift zu, wonach der Rechtsanwalt August Rumpf in München namens des Eugen Guenau Privatklage gegen den verantwortlichen Redakteur des „Corr.“ erhebt. Wir sollen den Guenau in Nr. 148 von 1904 durch eine Kundschau nicht beleidigt haben. Der Klageantrag verweist auch auf die Vorstrafen des Privatbeklagten und fordert dessen Bestrafung. Ein Mensch vom Schlage des Guenau muß schon jedes Gefühl für seine Verantwortung verloren haben, sonst würde er es vorziehen, sich ob unserer berechtigten Kritik in Schweigen zu hüllen. So aber werden auch wir nicht hinter dem Berge halten, und an der Hand der Aktenstücke, wie sie seinerzeit über Guenaus Instruktorherrlichkeit veröffentlicht wurden, dem Gerichte die nötigen Unterlagen über Guenau liefern. Diese — organisatorisch gesprochen — bankrotte Gesellschaft glaubt unsere wohlverdiente Kritik mit Hilfe des Staatsanwaltes verhindern zu können, natürlich, wie wir dem Herrn Janzon schon an Gerichtsstelle erklärten, ohne jeden Erfolg. Das Bedürfnis des Guenau nach unsterblicher Blamage in der Öffentlichkeit soll in vollem Umfange befriedigt werden. Bloß schade, daß man sich mit solchen Elementen herumtschlagen muß.

Gewart wird von Jahr i. B. aus vor einem Seher Franz Meißner, geboren am 6. Januar 1875 in Deutsch-Krone. Derselbe reist ohne Verbandsbuch, gibt sich aber trotzdem als Mitglied unserer Organisation aus und hat die Kollegen schon vielfach geprellt.

Die Frist zur Anbringung einer Schutzstange und einer Warnungstafel an den Schnellpressen ist von der Buchdruckerberufsgenossenschaft bis Ende dieses Jahres verlängert worden. Maschinen, deren Farbwerke eine Breite von einem Meter und darunter haben oder von einem sichern Stande aus bedient werden können, bleiben von der Anordnung der Anbringung einer Schutzstange befreit.

Konkurrenzöffnung: Buch- und Steindruckerei Karl August Naumann in Leipzig. — Buchdruckerei G. C. Hoffmann (Zuhaber Paul Zimmermann) in Gaidichen. Dem Personale ist in dieser Druckerei bereits gekündigt worden.

In Freiburg (Schweiz) ist in der Kartonnagenfabrik Freiburg-Schweiz (Zuhaber: H. Wilczel) ein Konflikt ausgedrochen, was Eger, Drucker, Lithographen und Steindruckere strengstens beachten wollen.

In Kaschau (Ungarn) ist der Kassierer der dortigen Verbandssektion, Karl Bartók, unter Mitnahme von 3000 K verduftet und soll sich auf dem Wege nach Amerika befinden. Der Budapestere Zentrale kam zwar dessen Gebarungsweise in der letzten Zeit nicht richtig vor, als sie aber die Mitgliedschaft Kaschau darauf verwies, erzielte sie — ein Mittrauensvotum!

Einen Fassimilendruck von Schillers „Die Räuber“ veranlaßt zur Schillerfeier der Verlag von Adolf Weigel in Leipzig. Diese Neuauflage der „Räuber“ wird in der 1781 herausgegebenen Fassung des Dramas erscheinen und auch die von Schiller während des Druckes unterdrückten und neu bearbeiteten Bogen bringen.

Hervorragende Druckleistungen sind nichts allzu seltenes, wir können solche in unseren zahlreichen Fachblättern genug bewundern. Aber auch im negativen Sinne wird noch manches Großartige geleistet. Da veröffentlicht unser ungarisches Bruderblatt, die „Typographia“, die photographische Reproduktion einer offiziellen bürgermeisterlichen Zahlungsmarktsankündigung aus Karlsdorf in Südungarn. Das Kunstwerk ist in ungarischer und in deutscher Sprache abgefaßt. Was dabei an der ungarischen Sprache geändert wurde, können wir nur ahnen, denn wir verstehen von dieser wohlklingenden zukünftigen Kommandosprache der königlichen ungarischen Armee mit den gespannt

Sofen nicht mehr als die meisten Bewohner des Landes der heiligen Stephanskrone; aber nach der typographischen Ausstattung und nach dem deutschen Texte mögen die Leser selbst urteilen. Dieser lautet:

Der Károlyfalvaer Josefi Jahrmarkt beginnt am 23 März und endet am 26. März.

VIEHAUPTTRIB IST FÜR SÄMTLICHE TIERE GESTÄTTET  
KAROLYFALVA, 1905 évi Marozus hó 3.án

### A. KÖZSÉGI ELŐLJÁRÁSÁG.

Frellich muß man mit der Kunst Gutenbergs und den dieselbe in Ungarn Ausübenden nicht allgütig ins Gericht gehen, denn böse Beispiele verderben gute Sitten. Das amtliche Organ der ungarischen Provinzprinzipale, versendet nämlich einen Prospekt, den, was seine Ausstattung anbelangt, sich kein Käsehänder als Kunststück gefallen lassen würde. Derselbe hat in verkleinertem Maßstabe — das Original ist auf grünes Prospektpapier geringster Qualität gedruckt — folgendes Aussehen:

## Fachblatt!

„NYOMDAIPAR MAGYARORSZAGON“  
„DRUCKINDUSTRIE in UNGARN“

Erscheint monatlich zweimal.

Amtl. Organ d. Verein d. Provinz Buchdruckereibesitzern Ungarn's.

Wird gratis versendet  
an alle Buchdruckereibesitzer Ungarn's,  
Faktoren und Fachkreisen.

Von Neujahr\* an wird das Blatt mit  
Umschlag versehen.

### Inseraten

werden billigst berechnet.

Bitte sich an den Administration wenden des  
Nyomdaipar Magyarországon  
Szekszárd (Ungarn).

\* Soll heißen: „Selt Menjah“, denn der Bettel lag den letzten Nummern bei. Red. des „Corr.“

Armer Gutenberg und arme deutsche Sprak! Das muß ja ein netter Nachwuchs werden, der von den ungarischen Provinzdruckern kommt!

Mit Beschlag belegt wurde von der Dresdener Polizei eine halbe Million Fahrkarten der dortigen Straßenbahn, weil die Fahrcheine auf der Rückseite eine Reklame über hygienische Schutzartikel enthielten. Die Dresdener „Elektrische“ wird von dieser polizeilichen Maßnahme sehr wenig erbaut, die die Fahrcheine liefernde Druckerei umso mehr darüber erfreut sein.

Preßprozesse. Wegen Beleidigung einiger Gewerbetreibenden, denen er arge Mißhandlung eines alten, gebrechlichen Mannes vorgeworfen hatte, wurde der verantwortliche Redakteur der „Pfälzischen Post“ von dem Schwurgericht in Ludwigshafen zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Chefredakteur Dr. Jacobi vom „Hannoverschen Courier“ hatte die katholischen Geistlichen des Saarreviers als Hefeköpfe bezeichnet und denselben vorgeworfen, daß sie Kanzel und Weichstuhl zur Wahlbeeinflussung gegen die nationalliberale Partei mißbrauchen. Fünfzehn Geistliche stellten darauf gegen 3. Strafantrag und erstelten dessen Verurteilung zu 200 Mk. Geldstrafe. — Wegen Beleidigung des Bezirksmajors in Würzburg erhielt der Redakteur Schweynert vom „Odenburger Residenzboten“ vier Monate Gefängnis. Mit den aus dem Ruchstratprozessen datierenden Strafen macht das vierzehn Monate „Staatspension“. — Fünf Monate Gefängnis erhielt Redakteur Friede von der „Dortmunder Arbeiterzeitung“ wegen Beleidigung des Berliner Polizeipräsidenten zuerkannt. — Der verantwortliche Redakteur Janitschek der „Bergarbeiterzeitung“ wurde wegen Beleidigung eines Krankenträgers zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt, von Gefängnis wurde nur abgesehen, weil der Angeklagte noch unbeschäftigt ist. In der letzter Zeit immer bei Prozessen der Arbeiterpresse, so wurde auch in dieser Privatfache Anklage im öffentlichen Interesse erhoben. Die Behauptungen des Artikels über die Eigenmächtigkeit jenes Wärters in bezug auf die Behandlung von Wundkranken sowie eine bedenkliche Affäre mit einem noch nicht sechzehn Jahre alten Dienstmädchen konnten als erwiesen angesehen werden, eine Verurteilung trat aber trotzdem ein, da angeblich die Notiz die Vergleite aufsehe.

Der neueste Ruchstratprozess hat nach mehrjähriger Verhandlung zur Verurteilung Biermanns, des Verlegers vom „Odenburger Residenzboten“, zu einem Jahre Gefängnis geführt, fünf Monate Untersuchungshaft kamen dabei in Anrechnung. Diese neuerliche Aufwärmung der Odenburger Spielbankaffäre hatte einen Artikel Biermanns zum Anlaß, worin dem Minister Ruchstrat der Vorwurf des Meineides in einem seiner früheren Prozesse gemacht wurde — es handelt sich um die Ruchstratsche Aussage, wie lange seine Spielbankhaft zurückliege. In diesen letzten Verhandlungen kam es wieder zu sehr erregten Auseinandersetzungen und Zusammenstößen zwischen den Verteidigern und dem Staatsanwalt; die Verteidigung erklärte, daß sie in der Erbringung des Wahrheitsbeweises

durchaus beschränkt sei, nicht die Staatsanwaltschaft, sondern der Minister Ruchstrat leite diesen Prozess. Ruchstrat selbst gestaltete durch sein Auftreten das Bild noch um eckige Grade dramatischer. In dem Meineidsprozesse gegen den Kellner Meyer wird diese Skandalaffäre noch einmal zur ganzen Vollstreckung kommen, und mancher Odenburger wird noch seine Regierungstreue über den Haufen werfen. Die ganze Episode hat wirklich einen stark russischen Gesmach.

In Hannover bestand die Absicht, den Schillerabendtag zu einer Volksfeier auszugestalten, d. h. alle Mäder sollten am 9. Mai zu Ehren des Freiheitsdichters stille stehen. Die Polizei in ihrer allumfassenden Fürsorge machte jedoch auf die wirtschaftlichen Konsequenzen eines eingelegten Feiertages aufmerksam, und selbstverständlich war dieser Hinweis auf das Selbstinteresse stark genug, um die ohnehin nicht große Begeisterung für eine allgemeine und wirklich volkstümliche Schillerfeier auf den Gefrierpunkt sinken zu lassen.

Der belgische Bildhauer Konstantin Meunier ist im Alter von 74 Jahren in Brüssel gestorben. Meunier gilt als der Bildhauer des Proletariates, seine Schöpfungen geben meistens Gestalten aus dem Arbeiterleben, namentlich den Bergmann in seinem schweren Kampfe ums Dasein in markiger Weise wieder.

Recht schlechte Erfahrungen machen die Streikbrecheragenten der hannoverschen Waggonfabrik in Ungarn. Der eine — ein Ingenieur — wurde in Raab wegen Uebertretung des Auswanderergesetzes zu Gefängnis verurteilt, jedoch zu einer Geldstrafe von 1000 Mk. begnadigt unter der Bedingung, sich freiwillig aus dem Staube zu machen. Ein anderer Streikbrecheranwerber dieser Firma, die sich absolut nicht mit ihren Arbeitern verständigen will, sitzt in Komarom hinter Schloß und Riegel. Dieses letztere Schicksal wäre derartigen Unternehmerhandlungen immer zu wünschen, aber auch der erstere Fall kann bei den Arbeitern nur Freude erwecken, muß doch die Arbeitswillige jugende Firma den ganzen Wohl begähnen.

Mit der Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises will es nun der Magistrat zu Hannover Ernst werden lassen. Bedauerlicherweise ist die so notwendige Bestimmung, daß bei Ausständen und Ausperrungen die Vermittlung für die betreffende Branche einzustellen ist, aus dem alten Entwurfe für das Reglement nicht mit in das neue übernommen worden. Der Zentralverein für Arbeitsnachweise in Berlin hat durch seine neuerlich noch verstärkten Bestimmungen bewiesen, wie sich derartige Institutionen bei wirtschaftlichen Konflikten zu verhalten haben. Offenlich schafft die Arbeitsnachweis-Kommission in Hannover in dieser Beziehung baldigst Verränderung.

Nach den von den Berufsvereinigungen über das Jahr 1903 gegebenen Ausweisen hat sich die Zahl der Betriebsunfälle in Deutschland nicht unwesentlich vermehrt. Während 1902 auf je 1000 Versicherte 25,61 Unfälle kamen, waren es 1903 27,25. Die absolute Zahl beträgt 1903 530507 gegen 488707 in 1902. Bei den gewerblichen Berufsvereinigungen stieg der Prozentsatz von 35,2 im Jahre 1902 auf 41,7 im Jahre 1903, in den landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen im selben Zeitraum von 4,8 auf 11,9 pro 1000 Versicherte. Von den 66 gewerblichen Berufsvereinigungen standen 45 unter dem Durchschnitt und 21 darüber. Nur in drei Vereinen kamen keine 10 Unfälle auf 1000 Versicherte. Mehr als 100 Unfälle kamen bei vier Berufsvereinigungen vor, in der Silberweißbleichen Eisen- und Stahlberufsvereinschaft 106, in der Brauerei- und Mälzerei-Berufsvereinschaft 120, in der Rheinisch-Westfälischen Hütten- und Walzwerks-Berufsvereinschaft 184 Fälle pro 1000 Versicherte. Es bedeutet das etwa auf je fünf Arbeiter einen Unfall jährlich! Nicht bloß die angemeldeten Unfälle, auch die entschädigten Unfälle sind gestiegen. Im allgemeinen von 3,41 im Jahre 1903 auf 3,67 im Jahre 1903; in den gewerblichen Berufsvereinigungen speziell von 6,03 (1893) auf 8,11 (1903) pro 1000 Versicherte. Die Berufsvereinigungen lassen es in bezug auf Straf zweckdienlicher Vorschriften und Beaufichtigung der Betriebe zum Teile eben noch recht festeln. Die Hauptschuld trifft aber doch die Unternehmer, welche aus den Maschinen nicht genug Profit herauszuschlagen können, Rücksichten auf die diese bedienenden Menschen jedoch nicht kennen, im Gegenteile stets noch das Wort von der Leichtsinngigkeit der Arbeiter im Munde führen.

Es fängt gut an, nämlich mit der Verbesserung der Berggesetznovelle in der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses: mit 14 gegen 14 Stimmen wurden die obligatorischen Arbeiterverschüsse abgelehnt! Dagegen wurde folgender Antrag der Konservativen und Freikonserverativen angenommen: „Es ist Aufgabe des Arbeiterverschusses, auf geordnete und friedliche Verhältnisse in der Arbeiterschaft des betreffenden Bergwerks hinzuwirken und Störungen der öffentlichen Ordnung sowie Verdrängung von Arbeitswilligen insbesondere auch gelegentlich von Arbeitsstellen in Untanzuhalten. Eine politische Betätigung ist den Arbeiterverschüssen und deren Mitgliedern unbedenklich, die Ausübung ihres politischen Wahlrechtes unterliegt. Zuwiderhandlungen ziehen den Verlust der Mitgliedschaft und die Auflösung des Ausschusses nach sich. Die Entscheidung darüber steht der Bergbehörde zu.“ Der Handelsminister Müller erklärte den Antrag für unzulässig, weil die Materie durch Berggesetzgebung geregelt sei, hielt es auch für zweifelhaft, ob es überhaupt zulässig sei, die Mitglieder des Arbeiterverschusses wegen politischer Tätigkeit aus dem Amte zu

entlassen. Für möglich halte er es, den Arbeiterverschuss aufzulösen, wenn er als solcher politische Tätigkeit entwickle. Er möchte aber empfehlen, einen solchen Beschluß, der dem Oberbergamte nach dem Vorschlage der Nationalliberalen übertragen werden solle, von dem Antrage oder mindestens von der Zustimmung des Bergwerkesbesizers abhängig zu machen. Von konservativer Seite wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß man, wenn man dem Arbeiterverschüsse die Vertretungsberechtigung gesetzlich einräume, dem Arbeiter das Recht der Selbständigkeit nehme! Es ist eine Weisheit der Gasse, daß man in jenen Kreisen politische und gewerkschaftliche Betätigung fast immer in einen Topf wirft. Es kann also reizend werden, wenn es nach diesen Leuten geht; wie überhaupt die Zusammensetzung dieser Kommission schon recht verheißungsvoll ist. Nach einer Mitteilung des „Berliner Tageblattes“ besteht nämlich die Mehrheit aus Gegnern der Vorlage, sogar vier Bergwerkesbesizer befinden sich darunter.

Im schwedischen Reichstage ist seitens der Regierung ein Gesetzentwurf eingebracht, welcher Strafbestimmungen für „gesellschaftsfähige“ Ausstände der Sozialdemokratie“ enthält. Der Entwurf fand von verschiedenen Seiten Bekämpfung, wurde aber dann an eine Kommission verwiesen.

In Berlin wurden im Jahre 1904 wegen Bettelverhaftet 19019 Personen, das sind 2557 weniger als 1903. Der im Jahre 1903, als wieder ein wirtschaftlicher Aufschwung einsetzte, begonnene Rückgang hat also auch 1904 fortgedauert, am stärksten ist er bei den Männern gewesen, nämlich 12 1/2 Proz., während er bei den Frauen nur 9 Proz. betrug. Leider hat sich die Zahl der beim Betteln aufgegriffenen Kinder von 290 auf 299 vermehrt. Von der Gesamtzahl der beim Betteln betroffenen und nach den Polizeibureaus gebrachten Personen wurde die Hälfte in Haft gehalten, im letzten Jahre 10237. Von den übrigen wurden 5325 zur Bestrafung angezeigt, aber auf freiem Fuße belassen, 3457 wurden nur verwahrt und dann entlassen.

Die am 1. April in Kraft getretene neue Arzneitaxe, von der wir schon einmal kurz Notiz nahmen, hat eine ganz beträchtliche Verteuerung der Arzneien im Gefolge. Einmal sind die Apotheker berechtigt, für alle zwischen 10 Uhr abends und 6 Uhr morgens verabfolgten Heilmittel einen Zuschlag bis zu 50 Pf. als Nachtzute extra zu erheben. Sodann aber sind infolge veränderter Grundlagen der Berechnungsweise für die Arbeiten des Apothekers ganz erheblich höhere Sätze geschaffen. Die „Deutsche Krankenkassen-Zeitung“ erörtert in einer Artikelserie diese neuen Sätze und ihren Einfluß auf die Kassenpraxis. Sie kommt an der Hand von Taxbeispielen zu dem Schlusse, daß gegenüber der seitigeren preussischen Arzneitaxe die neue Reichstaxe für die Krankenkassen eine Verteuerung von mindestens 20 Proz. mit sich bringt.

Nach neueren Feststellungen gibt es in Deutschland 60000 öffentliche Volksschulen, in denen jährlich neun Millionen Kinder von 126000 Lehrern und 23000 Lehrerinnen unterrichtet werden. Wollte man annehmen, daß diese 148000 Lehrkräfte jede eine Klasse zu leiten hätten, so kämen auf jeden Lehrer und auf jede Lehrerin 61 Schulkinder, also eine sehr hohe Zahl, welche die Verbesserungsbefürchtung des Volksschulwesens in Deutschland auffällig zutage treten läßt.

In Hamburg streiten die Marmorarbeiter wegen Nichtanerkennung des von ihnen eingereichten Tarifes. — Die Polsterer in Essen sind zum Zwecke der Durchdrückung des Neunstundentages ausständig. — In Prenzlau haben die Steinseher infolge Tarifbruchs der Unternehmer die Arbeit niedergelegt. In Ungermünde befinden sie sich wegen Maßregelungen im Ausstände. — In Königsberg wurden 200 Zimmerer ausgeperrt. — Die Drofaktenfischer in Grlitz streifen gegen eine neue Polizeiverordnung für das Drofaktenfischereiwesen. — In Darmstadt sind die Maler, Anstreicher und Lackierer ausständig. — Die Dachdecker Gera haben Lohnbifferenzen halber die Arbeit eingestellt. — In Kallberge (Mark) streifen sämtliche Zimmerer, Maurer und Bauarbeiter. — Der Streik der Maler und Anstreicher in Ebersfeld-Barmen hat mit dem Zustandekommen eines Tarifvertrages geendet.

In Biriach streiten 3000 Maurer. — Die Hafensarbeiter in Dänischen haben fast allgemein die Arbeit eingestellt. — 2000 in der Mansfontainmine bei Krügersdorp (Transvaal) beschäftigte Chinesen legten die Arbeit nieder; sie waren mit den Arbeitslöhnen unzufrieden und lehnten es ab, mehr als 12 Zoll Gestein täglich zu bohren. Nach der Meldung des Reutersbureaus kam es auch zu Schärmügeln mit der Polizei.

### Gingänge.

Deutscher Buch- und Steindruck. Monatlicher Bericht über die graphischen Künste mit der Unterhaltungsbearbeitung: Graphische Festschriften. Verlag: Ernst Morgenstern, Berlin W 57. XI. Band, Heft 6.

Graphische Revue Oesterreich-Ungarns. Im Auftrage der Wiener Graphischen Gesellschaft herausgegeben von Heinrich Feige, Wien VII/3. Heft 2 des VII. Jahrganges. Preis pro Jahrgang 6 Mk. Einzelnnummer 50 Pf.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Redaktion und Verlag: Aug. Müller in St. Gallen. 23. Jahrgang, Heft 14. Preis pro Halbjahr (12 Hefte) 4,50 Mk.

Fortsetzung in der Beilage.



# Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 41. — Sonnabend den 8. April 1905.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Unterrichtsbriefe zum Selbststudium der lateinischen Sprache von Oberlehrer Dr. Chr. Noeje, III. Kursus. Brief 33 bis 37. Preis jedes Briefes 50 Pf. Verlag von E. Haberland in Leipzig-R., Eilenburgerstraße 11.

Jahresbericht des Buchdrucker- und Schriftgießervereins Oberösterreich für das Vereinsjahr 1904. Einz. Jahresbericht des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer in Tirol und Vorarlberg. 33. Verwaltungsjahr 1904. Innsbruck.

Jahresbericht des Vereins der Buchdrucker- und Schriftgießereihilfsarbeiter Niederösterreich für 1904. Wien 1905.

Jahresberichte der Gewerkschaften des Deutschen Holzarbeiterverbandes für das Jahr 1904.

VI. Jahresbericht des Arbeitersekretariats Frankfurt a. M. für 1904 nebst Jahresbericht des Gewerkschaftssekretärs und einer Abhandlung: Dreißig Jahre Frankfurter Fabrik- und Gewerbeinspektion.

Zehnter Jahresbericht des Arbeitersekretariats in Nürnberg für das abgelaufene Geschäftsjahr 1904.

Jahresbericht des Arbeitersekretariats in Breslau. Nebst Bericht über den Stand der Breslauer Gewerkschaften 1904.

Schiller-Gedenkblatt. Verlag: Wilh. Walter, Dehringen. Das hübsche Kunstblatt (53:36 cm) ist vom Kunstmalers Th. Langmann-Stuttgart entworfen und bietet in flott durchgeführter Umrahmung (Schillerbild, Geburtshaus in Marbach, Wohnhaus in Weimar u. a.) den vollständigen Text des Liebes von der Glocke. Preis 60 Pf.

Schillers Werke. Illustrierte Volksausgabe. Verlag: Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart. Neben der anerkannt sauber ausgestatteten Prachtausgabe hat der Verlag jetzt — in Rücksicht auf die hundertjährige Wiederkehr von Schillers Todestage — eine wohlfeilere Volksausgabe begonnen. Die neue Ausgabe, die mit einer von Professor Dr. Heinrich Kraeger verfassten, reich illustrierten Biographie Schillers eingeleitet wird, erscheint in 60 Lieferungen im Umfange von je 32 Seiten und zum Preise von je 30 Pf. Die erste Lieferung ist soeben erschienen; sie enthält das mit prächtigem zeitgeschichtlichen Bibermaterialie ausgestattete Anfangskapitel von Kraegers Schillerbiographie und den von mehreren vortrefflichen Illustrationen begleiteten ersten Akt der „Mäurer“. Beigegeben ist eine in Vierfarbendruck vorzüglich ausgeführte Wiedergabe des im Marbacher Schillermuseum befindlichen Schillerporträts von Ludovico Simanowiz. Die erste Lieferung sendet jede Buchhandlung auf Verlangen zur Ansicht ins Haus.

Schiller-Märznummer. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstr. 19. Sie umfasst 16 Seiten und ist auf Illustrationsdruckpapier hergestellt. Das Titelbild ist eine Reproduktion von Dannebergers Schillerbüste. Preis: 20 Pf.

Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Rich. Bong & Co., Berlin W 57. — Preis des Heftes 60 Pf. Heft 15. Diese Nummer ist dem Andenken des großen Künstler Menger gewidmet.

Für Alle Welt, vereinigt mit „Zur Guten Stunde“, illustrierte Zeitschrift mit der Abtheilung Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57 und Leipzig. Heft 16. XVIII. Jahrgang. Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf.

Die Geschichte der Nationalsozialen von 1895 bis 1903. Von Martin Wendt, Pfarrer a. D. Buchverlag der „Hilfe“, Berlin-Schöneberg. Preis 2,50 Mk. Die Politik der Gegenwart von D. Fr. Raumann. Verlag der „Hilfe“, Berlin-Schöneberg. Preis 60 Pf.

Deutschland und die Vorgänge im russischen Reich. Vorträge der Herren Professor v. Reusner, D. Wiener und D. Reichsheid. Buchverlag der „Hilfe“, Berlin-Schöneberg. Preis: 60 Pf.

Protokoll der Verhandlungen des Wahlvereins der Liberalen zu Berlin am 11. und 12. Februar 1905. Buchverlag der „Hilfe“, Berlin-Schöneberg. Preis: 50 Pf.

Der Bergarbeiterstreik und die Untersuchungskommissionen. Eine kritische Nachlese, herausgegeben vom Vorstande des deutschen Bergarbeiterverbandes. Bochum 1905.

## Gestorben.

Zu Berlin am 27. März der Buchdruckerbesitzer Robert Rohde, 58 Jahre alt.

Zu Duisburg am 28. März der Sezer Paul Kernchen aus Posen, 28 Jahre alt.

Zu Hamburg am 1. April der Sezer Karl Albers von da, 46 Jahre alt — Lungenerleiden.

Zu Mühlingen b. Stuttgart am 27. März der Gießer Ludwig Raff aus Degerloch, 36 Jahre alt — Herzleiden.

Zu München am 29. März der Buchdruckerbesitzer Artur Schönfeld aus Dresden — Herzschlag.

Zu Osnabrück am 24. März der Buchdruckerbesitzer Alexander Dieckhoff, 79 Jahre alt.

Zu Posen am 28. März der Buchdruckerbesitzer St. Knabowski.

Zu Wien am 23. März der Druckerinvalide Philipp Rohn, 68 Jahre alt; am 24. März der Sezer Anton Windpaffinger, 31 Jahre alt.

Zu Ririch am 16. März der Buchdruckerbesitzer A. Handstein, 65 Jahre alt.

Zu Zwickau i. Sa. am 19. März der Buchdruckerbesitzer Paul Moritz Goering, 53 Jahre alt.

## Briefkasten.

A. in Berlin und J. in Halle a. S.: 20 Pf. Strafporto bezahlt. Beide „Verbrecher“ sind in dieser Beziehung „rücksichtlos“, deshalb diese Mahnung. — W. in Darmstadt: „Wenn's sich bewahrheiten würde!“ Da Sie das selbst nicht genau wissen, müßte erst der Tatbestand festgestellt werden, ehe man eine solche Mitteilung in die Welt setzt. — A. B. in Leipzig: Da hört aber doch Verschiedenes auf! Sie konditionieren in Leipzig, wo der „Corr.“ obligatorisch eingeführt ist, außerdem wurde vor ein paar Tagen erst das Adressenverzeichnis veröffentlicht, und jetzt sollen wir Ihnen die Adresse des Nürnberger Vorstehers an dieser Stelle mitteilen! Schreiben Sie also an Gustav Weichardt, Nürnberg, Kollmerstr. 28, II. — H. in Weimar: Mühte beantragt werden, sonst unmöglich. Gruß! — L. L. in Leipzig: Senden Sie den Artikel erst mal zur Prüfung ein. Wir können doch die Frage nicht im Eade kaufen. — F. H. in Würzburg: Habe ich jedenfalls übersehen. Schlußfolgerung also hinsichtlich. Im übrigen ja. Ist denn diesbezüglich von Ansbach keine Mitteilung nach Würzburg gemacht? Gruß! R. — Th. C. Sch. in Köpenick: Die Adresse lautet in die „tätlicher“ Sicherheit: M. Gildenberg, Arbeitersekretär, Halle a. S., Weiststraße 20. Gruß! — N. N. in Mülheim: 1. Die Maschinenseker werden mitgerechnet. 2. Nein, nur in der Lehrdrucker. Daß es eine minimale Karte ist, hat damit nichts zu tun. Der Prinzipal kann ihn ja entlassen, wenn er den verlangten Anforderungen nicht genügt. — E. Sch.: „Die Praxis des Journalisten.“ Ein Lehr- und Handbuch für Schriftsteller, Journalisten und Redakteure. Preis 4 Mk. Zu beziehen von Rich. Härtel, Leipzig-R., Kollgärtenstr. 48. — R. in Bremen: Einschließlich Porto 2 Mk. Gruß! — E. J. in Dortmund: Wie Sie aus der letzten Nummer ersehen haben, ist die Veröffentlichung erfolgt und Ihre Karte damit erledigt; aber auch im andern Falle hätten wir auf die amtliche Einfindung warten müssen.

Verichtigung. In dem Berichte über die Verhandlungen des Bergarbeiterverbandes muß es in voriger Nummer (auf der vierten Seite, zweite Spalte, letzte Zeile) statt „vom 1. Januar 1910 an zehn Stunden“ acht Stunden heißen.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamsinplatz 5, III.

### Bekanntmachung.

Wie in früheren Jahren ist auch diesmal der Unterzeichnete bereit, die Verendung der Redenschaftsberichte für 1904 direkt an größere Mitgliedschaften und die Bezirke zu übernehmen. Wir ersuchen deshalb um bald gefällige Uebermittlung der Adressen der betreffenden Funktionäre und der Anzahl der erforderlichen Exemplare. Berlin.

### Der Verbandsvorstand.

Bezirk Bochum. Als Delegierte für den Ostern abzuhaltenden Gantag wurden gewählt: Emil Albrecht-Bochum, Gust. Gold-Redlinghausen, G. Friedemann-Bochum, H. Schneider-Wanne. Als Stellvertreter fungiert Kollege Ad. Tief-Bochum.

Bezirk Bromberg. Den Kollegen des Bromberger Bezirks zur Nachricht, daß der Bezirksstag in Thorn, welcher am 30. April abgehalten werden sollte, auf den 7. Mai verlängert worden ist. Der Verbandsvorsitzende E. Döblin wird in liebenswürdiger Weise folgendes Referat halten: „Die Organisationen im Buchdruckgewerbe und ihr Wirken.“ Alles Nähere wird den Mitgliedern durch Tagesordnung mitgeteilt.

Bezirk Lüneburg. Die Bezirksversammlung findet am 30. April, nachmittags 3 Uhr, in Lüneburg statt. Anträge sind bis zum 20. April an die Adresse des Bezirksvorstehers, Salzstraße 17, einzusenden.

Elberfeld. (Maschinensekervereinigung Rheinlands-Westfalen, Bezirk Arnsberg-Elberfeld.) Die Wohnung des Vorstehenden Emil Karp befindet sich jetzt Elberfeld, Vogelsangstraße 105.

Würzburg. (Gautag.) Besondere Wünsche beglücklicherweise der Quartierfrage wollen die Herren Delegierten baldigt an Hans Kemmerich, Wagnerstraße 26, part., gelangen lassen. Desgleichen wird zur gegebenen Zeit um Mitteilung über Ankunft erjudt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

Zu Bochum der Maschinenseker Hermann Barbts, geb. in Eidinghausen 1871, ausgel. in Bochum 1892; war schon Mitglied. — Emil Albrecht, Biemelhauserstr. 33. Zu Erding 1. der Faktor Karl Müller, geb. in Schöfen 1875, ausgel. in Eisenberg 1893; die Sezer 2. Ludwig Bauer, geb. in Ludwigsstadt 1880, ausgel. da. 1896; waren schon Mitglieder; 3. Georg Eckert, geb. in Pfreimd 1883, ausgel. in Schwandorf 1900; 4. Johann Lechner, geb. in Erding 1887, ausgel. da. 1904; 5. Thomas Schloffer, geb. in Kolbermoor 1885, ausgel. in Tittmoning 1903; 6. Konrad Schwaiger, geb. in Moosburg 1880, ausgel. da. 1897; waren noch nicht Mitglieder. — In München 1. der Sezer Josef Müller, geb. in München 1860, ausgel. da. 1877; war schon Mitglied; 2. der Drucker Gustav Eduard Müller, geb. in Leipzig 1885, ausgel. da. 1904; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seitz in München, Auenstraße 22, I.

Zu Erfurt die Sezer 1. Karl Unger, geb. in Johannegeorgenstadt i. Sa. 1878, ausgel. da. 1896; 2. Karl Edel, geb. in Thaldorf b. Querfurt 1886, ausgel. in Querfurt 1904; 3. Karl Kummer, geb. in Querfurt 1886, ausgel. da. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — L. Stange, Moltkestraße 20.

Zu Freiburg der Maschinenseker Friedr. Germer, geb. in Altona 1878, ausgel. in Kappeln 1892; war schon Mitglied. — In Emmendingen der Sezer Josef Kahn, geb. in Freiburg i. Br. 1885, ausgel. da. 1904; war noch nicht Mitglied. — Fritz Müller in Freiburg i. Br., Ludwigsstraße 10.

Zu Kanneftatt der Sezer Gottl. Feinr. Kuttler, geb. in Herrenberg 1884, ausgel. in Balingen 1902; war schon Mitglied. — In Friedrichshafen der Schweizerdegen Friedrich Henkler, geb. in Pfalgrafeneweiler 1886, ausgel. in Freudenstadt 1904; war noch nicht Mitglied. — In Freudenstadt die Sezer 1. Karl Haas, geb. in Freudenstadt 1885, ausgel. da. 1903; war noch nicht Mitglied; 2. Gottlob Zumberger, geb. in Freudenstadt 1885, ausgel. da. 1903; 3. der Schweizerdegen Josef Bernhardt, geb. in Freudenstadt 1884, ausgel. da. 1902; waren schon Mitglieder. — In Stuttgart der Drucker August Wient, geb. in Stuttgart 1887, ausgel. da. 1905; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

Zu Lahr i. B. 1. der Sezer Wilhelm Claß, geb. in Hüfen (D.-M. Waiblingen) 1887, ausgel. in Fellbach 1904; 2. der Schweizerdegen Hermann Graulich, geb. in Kehl a. Rh. 1885, ausgel. da. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — Max Wieland, Schloßplatz 22.

Zu Lauenburg (Elbe) der Sezer Karl Heinrich Emil Hamann, geb. in Lüneburg 1885, ausgel. da. 1904; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heismann in Hensburg, Angelburgerstraße 44.

Zu Lucka der Sezer Artur Seifert, geb. in Trachau b. Dresden 1876, ausgel. in Köfritz 1894; war schon Mitglied. — Emil Sturm in Mittenburg, Adelsheifer. 14, II. In Osterwieck der Sezer Hans Kießling, geb. in Braunsdeweig 1885, ausgel. da. 1904; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Krüze in Halberstadt, Hinter der Münze 17.

### Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Verwalter wollen dem Sezer Franz Wuffe aus Thorn (Westpreußen 298, Spth.-Nr. 41939) Buch und Reiselegitimation abnehmen und nach hier einsenden. Desgleichen dem angeblich ausgefeierten Sezer Josef Dofay das Quittungsbuch Ungarn 2105. Eine Bescheinigung über die Abnahme und Einfindung der Bücher nach hier ist den beiden Kollegen nicht auszustellen.

### Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Ungarns.

Budapest. Dem aus dem Fachvereine der ungarischen Buchdrucker laut 87 gefürchteten Béla Spay wollen die geehrten Reichsjustizverwalter die Fachvereinslegitimationskarte abnehmen und dieselbe dem Ungarischen Fachvereine der Buchdrucker (Budapest, VI., Hunyadi-ter 3) einsenden.

### Tarif-Ausschuß für Deutschlands Buchdrucker.

Schiedsgericht Leipzig. Der Meldung in voriger Nummer ist nachzutragen, daß Herr Ernst Zanneberger, Leipzig-R., Roßbachstraße 5, II, das Amt des Vorsitzenden verfehlt.

## Avis für kapitalkräftige Buchdrucker.

Eine in der Nähe Hamburgs mit großem Nutzen arbeitende Druckeret ist Umstände halber billig zu verkaufen. Werte Offerten unter Nr. 909 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Gesuch!

Für den Zeitungsbetrieb einer größeren Stadt Südwestdeutschlands wird zur ausschließlichen Bedienung von zwei Frankenthaler Zwillingssrotationsmaschinen, zum Druck von vier bis sechs und acht Seiten, ein

## Rotationsmaschinenmeister

(erste Kraft) gesucht, welcher mit obengenannten Maschinen in jeder Hinsicht vollkommen vertraut, d. h. technisch durchaus erfahren ist. Abschließender Eintritt erwünscht. Werte Offerten mit Personalien, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 899 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Sonntag den 23. April (erster Osterfeiertag):

## GROSSES KONZERT

im Festsaale der „Neuen Welt“, Hasenheide.

Mitwirkende: Neues Koninklerorchester, Dirigent: Franz Hoffelder \* Konzertfängerin Hertha Geipelt \* Konzertfänger Emil Severin & Berliner Alt-Trio. Anfang 6 1/2 Uhr. Nach dem Konzerte: Eintritt 40 Pf.

**Ball.** In der Pause: Auftreten des Berliner Alt-Trio.

Die Eintrittskarten berechtigen auch zum Eintritte in den Garten. [894] Programme auf der Verwaltung und bei den Kassaboten. Die Vergütungskommission.

## Verein Berliner Korrektoren.

Arbeitsnachweis: Buchdruckerei J. Schlesinger, S 14, Alte Jakobstr. 65. Fernspr. Amt IV, 7919. **Berammlung** Sonntag den 16. April, 7 Uhr abends präzis, im Vereinslokale, Alte Jakobstraße 64. T. D.: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vortrag des Herrn Obersekretärs Bogt von der Landesversicherungsanstalt Berlin über das „Invalidenversicherungsgesetz“; 3. Verschiedenes. Alle Korrektoren sind eingeladen. Der Vorstand. [895]

## Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 16. April, morgens 11 1/2 Uhr, in „Hamers Gesellschaftshaus“ Fuhlenbüttel 51:

## Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Beratung der Anträge zur Generalversammlung des Verbandes; 3. Auffstellung von Kandidaten. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Hieran anschließend:

**Versammlung der Mitglieder der Zentral-Invalidenkasse des V. d. D. B. in Ligu.** Tagesordnung: Bericht und Auffstellung von Kandidaten. D. G. [902]

## Für Schriftseker.

Eine angesehenen Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht in allen Städten Deutschlands unter sehr günstigen Bedingungen

## tätige Agenten.

Werte Offerten unter A. E. 8512 an Rudolf Hesse, Erfurt, erbeten. [886]

## Dauernder Nebenverdienst

durch Sammeln von Verlobungsanzeigen! Vertrauensmann gesucht in jeder Offizin. Zuschriften erbeten an **Oppermanns Verlobungsanzeigen**, Berlin Ch., Kantstr. 99a. [890]

## Revisor und Korrektor

gesucht. Werte Offerten mit Angabe der beschw. Tätigkeit u. Gehaltsansprüche an die **Hörsing'sche Buchdruckerei**, Leipzig, erb. [900]

## Altzidenzseker

durchaus bewandert in Entwurfen, Comptatenschnitt sowie modernem Satz für kaufmännische Arbeiten in dauernde Stellung gesucht. Lohnansprüche sowie Muster sind dem Angebote beizufügen. [898] **Richard Petersen**, Buchdruckerei Hannover.

## Feiner Altzidenzseker

in die Hausdruckerei einer Schriftgießerei gesucht. Nur erste Kräfte wollen sich unter Angabe der Lohnansprüche und Einfindung von Probarbeiten melden unter A. B. 881 bei der Geschäftsstelle d. Bl.

## Graveur

in Stahl und Zugschnitt gut bewandert, als Gehilfe für meine Stempelschnitzerei gesucht. **Schriftgießerei Glinsch**, Frankfurt a. M. [900]

## Galvanoplastiker

mit dem Formen und Nichten vertraut, verlangt **Hartlieb**, Berlin, Dresdenerstraße 41. [890]

## Schriftsekerinnen

für sofort gesucht von der Schriftsekererei **A. Humrich & Co.**, Leipzig, Seubnerstr. 11. [901]

## Altzidenzseker

23 Jahre alt, in allen Gattungen bewandert, sucht baldigst tarifr. Kondition. W. Dff. sub II. M. 7174 bei **Rudolf Hesse**, Hamburg. [900]

## Sehen Sie sich

sofort mit mir in Verbindung und besellen Sie eine der sehr besten u. tadellosten Uhren der Gegenwart **Schwarzwälder Jockele-Uhren.** Schönste Zierde jedes Zimmers. Keine Ramschwane, nur solide Arbeit. — Ein Jahr Garantie. Preis pro 1,75 inkl. Verz. Stück Mk. 1,75 exkl. Porto, bei 10 Stück portofrei. **Albert Walthaner**, Pforzheim Genossenschaftsstraße 79. [819]



**Albert Walthaner**, Pforzheim Genossenschaftsstraße 79. [819]

## Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Ostermontag, 24. April, mittags präzis 12 Uhr:

# Wohltätigkeitsmatinee

im „Konzertsaal Hamburg“ (Eingang Seilerstrasse).  
Mitwirkende: Kapelle des Vereins „Hamburgischer Musikfreunde“ (Musikdirektor Jul. Laube) \* Fräul. Ida Salden vom Hamb. Stadttheater (mit gütiger Genehmigung des Direktors Max Bachur) \* Organist A. Kleinpaul und Liedertafel Gutenberg von 1877 (Dirigent Max Bode).  
Saalöffnung 11 1/2 Uhr. Der Vergütungsausschuss. [903]

**Voranzeige:** Sonntag, 28. Mai: Dampferfahrt zur Kirschenblüte nach der Lärche. \* Sonntag, 25. Juni: Johannisfest in „Stübens Volksgarten“.

**Satz- und Druckmuster.** Wer sich eine schöne Mustersammlung anschaffen will, der abonniere auf die „Typographischen Jahrbücher“, das beste und billigste technische Buchdruckerfachblatt. Kein andres Fachblatt enthält eine solche grosse Anzahl musterzüglicher Satz- und Druckbeilagen, die ohne Schwierigkeit nachgebaut werden können. Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an. Preis pro Heft 40 Pf. **Ohne Konkurrenz!**

## Nur Engros.

## Der ausserordentliche Beifall

den unsere nachstehend aufgeführten Spezialmarken in weitesten Raucherkreisen gefunden haben, veranlasst uns, dieselben auch den Lesern dieser Zeitung zu einem Versuche zu empfehlen:



**Marke Gran Marka**, gute 6 Pf.-Qualität, 100 St. 4,50 Mk., 300 St. 13 Mk. fr.

La Fama	2,80 Mk.	Borneo-Perle, II. Sortierung	4,60 Mk.
No. 66 (Gelegenheitskauf)	3,00 „	Eva, Klubzigarre	5,00 „
Imperiosa, Bock-Façon	3,50 „	St. Andres, Mexiko	5,00 „
Für Kenner, pikant	3,75 „	Goliath, Riesen-Façon	5,70 „
Dieselbe, 800 Stück franko	11,00 „	Plantador, würzige Qualität, in Konsumvereinen eingeführt	6,00 „
La Costa, gute Mischung	4,00 „	Flor de Garcia, ft. Havana	7,50 „
Exquisitos, ausserordentlich beliebt	4,50 „		

**Kleine Mexikozigarre**, etwa 9 cm lang, Ausschuss, 100 Stück 3,00 Mk. Ausführliche Preisliste franko.

Versand nicht unter 100 Stück einer Sorte, gegen Nachn. 300 Stück franko. Nichtzusagendes nehmen wir zurück.

## Rauscher & Fabisch, Zigarren-Engros-Haus, Berlin NW 32,

Karlstrasse 24, I. Etage (kein Laden). [634] Den Lesern des „Corr.“, die sich auf denselben beziehen, gewähren wir extra 3% Rabatt.

## Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.

120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — in Vorstenland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

## Lexika

Brookhaus, Meyer und Lügler, illustr. Weltgeschichten, Klassiker u. Romanbibliothek, farbige und Kupferdruck-Kunstblätter, Fach- u. Lehrbücher usw. Lieferung aller Werke franko und gegen Monatsraten von 3 bis 10 Mk. durch **Erich Beltz**, Berlin NW 6, Birkenstrasse 26. Prospekte zu Diensten. [897]

## Sieben gelangte zur Ausgabe: Praktische Anleitung zum Abfassen von Bewerbungsbriefen für Schriftseker, Buchdrucker und verwandte Berufszweige.

Bearbeitet und mit einer Anzahl Musterbriefen versehen von **G. Angerer** u. **H. Lange**. Preis 60 Pf. bei freier Zusendung. **Julius Maier**, Leipzig. [782]

## Stereotypen u. Galvanoplastiker!

Die Kollegen werden im eigenen Interesse wiederholt darauf aufmerksam gemacht, bei Konditionsangeboten nach Berlin immer erst Grundbedingungen einzusehen beim Vorfindenden **G. Schellbach**, Tempelhof, Berlin, Friedrich-Wilhelmstrasse 15. [600]

## Deutscher Arbeiter-Stenographenbund

gibt Gelegenheit, freibewanderten Arbeitern ihr geistiges Geschick zu erweitern, auf völligste Weise, vermittelt eines unentgeltlichen Brieflichen Unterrichtes. Interessenten richten ihre Adresse an **August Grimm**, Frankfurt a. M., Alter Markt Nr. 36. [740]

## Gera. Sonnabend d. 8. April im Vereinslokal \* Vereinsbureau.

Donnerstag den 13. April Stiftungsfest im „Bronzprin“.

## Bodensee

Jungen, tüchtiger Schriftseker, militärfrei, zum im Zeitungs- wie Anzeigenfache möchte sich baldigst verändern. **Bodensee-Genossenschaft**; eventuell auch Süddeutschland. Werte Offerten u. „E. L. 908“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Hannover.

## Bereinslokal \* Vereinsbureau. Fritz Wiedbraud

Knochenhauerstraße 1. Kräftiger Mittagsstisch 50 Pf. Kohlgrabenstrasse 43

## Richard Härtel, Leipzig-S-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel) Heter Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Der moderne Titelsatz und seine Entwicklung bis zur Gegenwart. 1 Mk. Notations-Schnelldruck nebst Kundstereotypie. Von Big. Brosch. 6 Mk., geb. 8 Mk. Still und Ornament in Altzidenzsaße. Von Feiner. Hoffmeister. 1 Mk. Stimmen der Freiheit. Blütenlese der hervorragendsten Schöpfungen unserer Arbeiter- und Volksdichter. Mit 39 Porträts. Geb. zum herabgesetzten Preise von 3 Mk. Der faktor. Hilfsbuch für Faktoren. Geb. 4 Mk. Durch Kampf zum Sieg. Männerchor von Benzoni. 20 Pf.